

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 34

Illustration: Könnte dies der Grund sein, warum der Tauchsport immer mehr Männer begeistert?
Autor: Stieger, Heinz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

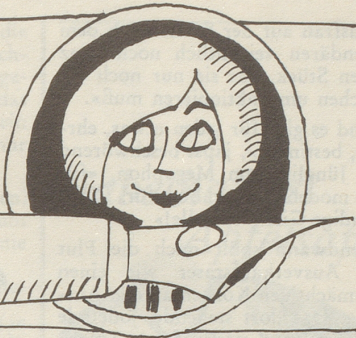
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Was hätte ich wohl ...

Da ging eben vor mir her ein wirklich herziges Gestältchen im Minijupe.

Manchmal ist es eines in Blue Jeans.

Und manchmal ist das Gestältchen minder herzig, aber es hat wirklich mehr hübsche darunter, als andere.

Und da sitzen jeden Tag auf einer langen Mauer, in Reihen wie Staren, junge Männer mit langen Haaren und meist unglaublich schmalen Hüften, und junge Mädchen mit noch längeren oder manchmal ganz kurzen Haaren.

Die jungen Männer tragen zwar nie Minijupes, aber die Meiteli sehr oft Blue Jeans oder Manchesterhosen, und manchmal macht das Unterscheiden der Geschlechter etwas Mühe, aber wenn sie sich dann je zu zweit in die Arme fallen und heftig verknutschen, wird die Sache klarer. (Ich hoffe es wenigstens.)

Auf der Straße gehen diese Pärlein ebenfalls eng umschlungen, manchmal fragt man sich, wie sie so überhaupt laufen können, und in kurzen Intervallen bleiben sie stehen, um sich ausführlich zu küssen.

Warum nicht?

Früher waren die Bräuche streng. Ich hatte zwar auch einen Schatz. Wir gingen selbender auf die Universität und einmal – ich erinnere mich daran, weil ich beeindruckt war – gingen wir beide im Sommerregen unter demselben Schirm (natürlich unter meinem, Schirme waren unmännlich) und da wir notgedrungen so nah beieinander waren, hielt Er, der Herrlichste von allen, ganz leicht meinen Ellenbogen. Ich kam mir herrlich verworfen vor. Und dann ging es denn auch los. Die Kommilitonen sagten, so etwas gebe es einfach nicht, es gehöre sich nicht, daß wir Arm in Arm (!) ins Kolleg gingen. Und die das sagten, behaupteten, sie meinen es gut, was auch sehr wohl möglich ist, denn die andern schnödeten hinter unsern Rücken.

Jedenfalls gaben wir das frevle Tun auf, da es sich, nach Aussage der Kommilitonen, «mit der akademischen Würde nicht vertrage».

Nun, die akademische Würde begleitete uns nicht überall hin, und wenn wir an freien Nachmittagen

durch die Wälder streiften, vergaßen wir sie gelegentlich.

Aber die jetzigen Jungen ... Ich habe schon öfter darüber nachgedacht, wie es wäre, wenn ...

1. Mein Sohn, statt einem konservativen, mittleren Alter zuzurutschen, jetzt zwischen sechzehn und zwanzig wäre – ob er dann wohl auch eine lange Mähne und ein hochoffizielles, sozusagen öffentliches Liebesleben hätte. Und ich komme zur Ueberzeugung, er hätte. Trotz seinem angeborenem Konservativismus.

Und wie ich mich wohl in diesem Falle verhalten würde? Vermutlich

gar nicht, wie die kluge Maria Becker.

Und 2. ich selber, wenn ich jetzt ein Teenager wäre? Ich lege keinesfalls einen Eid drauf ab, daß ich kein Miniröcklein tragen würde. Meine Beine waren immer so ziemlich das einzige, was ich zeigen konnte, also hätte ich schwerlich widerstanden.

Lange Haare? Ich weiß nicht. Ich war auf extreme Sauberkeit trainiert, kurzes Haar ist schnell gewaschen und getrocknet. Und zum Coiffeur langte es den damaligen Studentinnen nur selten.

Aber einen Schatz hatte ich doch

immer etwa. Das haben die Minimeiteli nicht erfunden – obwohl man es manchmal glauben sollte, wenn man sie hört. Nur eben, man mußte diskret vorgehen. Die Königin Victoria warf immer noch jahrzehntealte Schatten in allen Landen. Nun sind diese Schatten gewichen, und ich traue mir schon gar nicht mehr, mir das «We are not amused»-Gesicht der Dame in den heutigen Straßen vorzustellen.

Wer sich ärgert und sich nicht damit abfinden kann, daß die Jungen unviktorianisch sind, soll halt anderswohin sehen. Er verpaßt damit manch herziges Figürchen, und «sie» manch langhaarigen Buben, der sich bei näherem Kennenlernen als nett oder lieb oder gescheit oder auch alles miteinander herausstellen könnte.

Im übrigen bin ich schon gespannt auf die nächste Modesensation – der ich auch wieder nicht folgen werde, besonders wenn es wieder lange Schlampiröcke und Mäntel sind. Diesfalls werde ich verzichten – wie schon beim letzten, umgestandenen Versuch einiger Modeschöpfer. Und nicht nur ich.

Bethli

Zürcher Sommercocktail

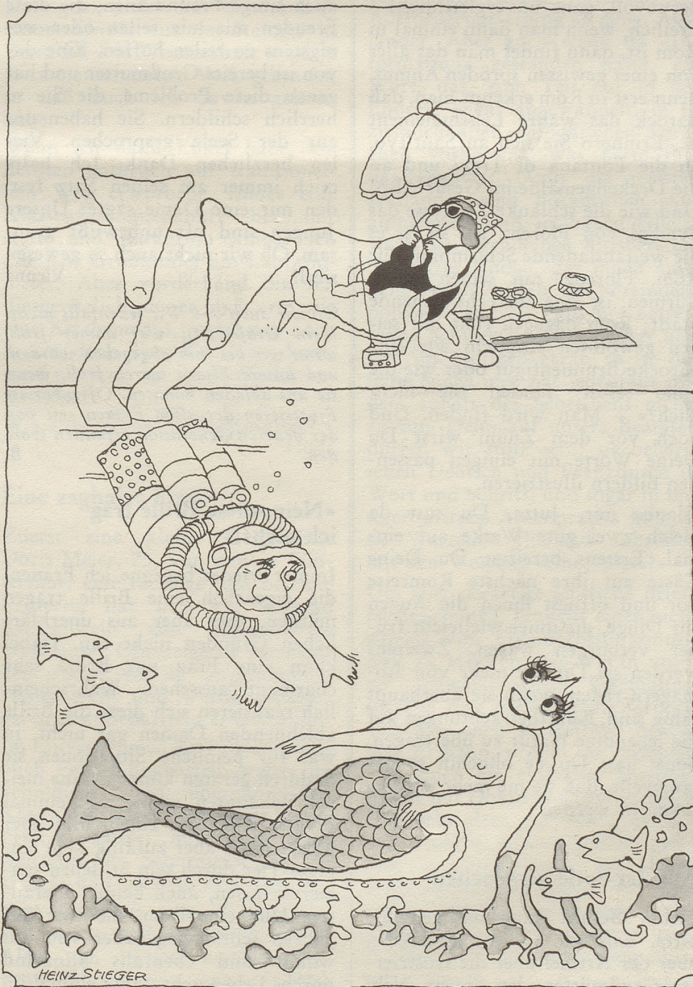
Der Himmel schwankt zwischen Blau und Blei; in den Häuserschluchten brüdet die Hitze.

Ströme von Touristen und Einkaufsbummlern wälzen sich träge auf den Trottoirs. Aus den unsicher kurvenden Autos mit den ausländischen Kennzeichen verschlingen staunende Augen den bunten Auflauf.

Und in den Warenhäusern locken sie wieder. Ferienpreise! Sparen! So schreien grelle Aufkleber und riesige Plakate.

Drinne jonglieren in allen Stockwerken redewardte Männer mit Superlativen und feuern an zum Kauf von Fleckenwassern, Gemüsehackmaschinen und Autositzbezügen. Alles ist sensationell, einmalig, außerordentlich! An den Rolltreppen stehen zierliche Fräuleins von der rührenden Sorte hinter Hügeln von Restposten und zwitschern das selbe Sprüchlein regelmäßig, immer wieder, im Tonfall einer Kuckucksuhr.

Da pflügen Trouvaillejäger die Ausverkaufslandschaft mit verbissenem Ameiseneifer, dort wühlt die



Könnte dies der Grund sein, warum der Tauchsport immer mehr Männer begeistert?